

Wie Maulwürfe jagen und wohnen

Maulwürfe sind Jäger. In ihren Tunneln machen sie Kontrollgänge, um zuzupacken, wenn ein Beutetier ihren Weg kreuzt. Die Tasthaare an der Schnauze, das empfindliche Fell und ihr gutes Gehör ermöglichen es den Wühlern, Futter zu finden. Sie sind nicht blind, nutzen ihre Augen aber kaum. Die helfen ihnen ganz ohne Licht sowieso nicht weiter. An der Nase ist bei Maulwürfen das sogenannte „Eimerische Organ“. Damit können sie Beute in völliger Dunkelheit wahrnehmen.



Beim Fressen ist der Maulwurf nicht wählerisch. Eine wichtige Nahrungsquelle sind junge Insekten wie diese Käferlarve.



Der Maulwurf schläft in einer Kammer, die er mit Pflanzen polstert. Dieser Wohnraum heißt Kessel.



Auch der Nachwuchs wird unter der Erde geboren. Die Winzlinge wiegen da nur drei bis vier Gramm!

Mein Lexikon



Insekten und Larven:

Insekten wie Käfer, Ohrwürmer, Ameisen oder Schmetterlinge sind die größte Gruppe unter den Tieren. Ihr dreiteiliger Körper besteht aus Kopf, Brust sowie Hinterleib und sie haben sechs Beine. Die Nachkommen von Insekten nennt man *Larven*, bis sie sich verpuppen. Erst nach der Verwandlung in der Puppenhülle sehen sie aus wie ihre Eltern.

Die Wach- und Schlafzeiten sind bei einem Tier, das unterirdisch lebt, nicht von der Sonne bestimmt. Maulwürfe werden aktiv, wenn sie Hunger haben, auch im Winter. Sie fressen oft, denn sie sterben ohne Futternachschub schon nach ungefähr zehn Stunden. Deshalb und um auch bei Kälte stets genug Nahrung in Reichweite zu haben, legen Maulwürfe Vorratsräume an.

Die Weibchen graben außerdem Wurfhöhlen, also Kinderzimmer, in denen sie ihre Jungen zur Welt bringen und aufziehen. Die Vorratskammern und die Nahrungsgänge liegen knapp einen halben Meter unter der Oberfläche. Damit die Maulwürfe nicht frieren, sind ihre Kessel weiter unten – im Winter bis zu einen Meter tief.



In den Vorratsräumen lagert der Maulwurf lebende Regenwürmer. Er lähmt sie mit einem Biss ins Vorderende.

Wohnungen im Keller



Dachse verlassen ihren Erdbau vorsichtig: Sie schnüffeln und schauen sich gut um.

Viele Tierarten haben ihre Wohnungen im Boden und leben unterirdisch – zumindest zeitweise. Da ist es im Sommer angenehm frisch, im Winter nicht zu kalt und die Jungen sind recht sicher. Bei den Bauarbeiten wird die Erde umgeschichtet und belüftet. Kaninchen fühlen sich an Waldrändern, Böschungen und unter Gebüsch wohl. Ihre Tunnelleingänge erkennst du an schwarzen Kotkugeln in der Nähe.

Dachse können besonders gut graben. Sie legen große und verzweigte Höhlen an, die sie ständig erweitern. Oft bewohnen mehrere Generationen einen Dachsbau. Der wird ein- bis zweimal im Jahr geputzt und neu mit Laub ausgelegt.

Nicht alle Füchse bauen selbst. Manche ziehen unter Schuppen und in natürliche Spalten ein. Andere übernehmen zur Aufzucht ihrer Jungen einen Dachsbau oder Kaninchenbau. Es kommt sogar vor, dass sie ihre Kellerwohnung mit Kaninchen oder Dachsen teilen. Die Jungtiere wachsen dann unter einem Dach auf. Füchse können ihren Unterschlupf, der aus einem Kessel und mehreren Fluchtröhren besteht, aber auch allein buddeln.

Schlaue Frage



Gibt es auch Vogelnester im Boden?

Ja. Unter anderem Uferschwalben und Eisvögel graben Brutröhren in steile Wände aus Sand oder Erde.



Jungfüchse schauen erstmals aus ihrem Bau, wenn sie etwa zwei Wochen alt sind.

Regenwürmer sind Bodenmacher

Regenwürmer wirken unscheinbar, aber sie erledigen sehr wichtige Aufgaben, und zwar nachts. Obwohl sie blind und taub sind, können die Würmer etwas Besonderes: Sie machen Erde fruchtbar, denn ihr Kot ist der allerbeste Dünger! Außerdem lockern und belüften ihre Gänge den Boden.



Der Regenwurm ist ein Zwitter: Jedes Tier ist gleichzeitig Mann und Frau. Wenn sich zwei Würmer paaren, findet eine „Doppelhochzeit“ statt. In Deutschland gibt es 46 Regenwurmart. Weltweit sind es über 3000.



Regenwürmer ernähren sich von verrottenden Pflanzenteilchen. Dabei nehmen sie auch Erde auf, die sie dann mit dem Kot wieder ausscheiden. Die kleinen Düngerrückstände pressen sie aus ihren Gängen nach oben.



Weil der Mund eines Regenwurms winzig ist, müssen andere Lebewesen wie Pilze und Bakterien Pflanzen erst zersetzen, damit er fressen kann. Bis zu zwanzig Blätter zieht der Wurm dazu nachts in seinen Bau.



Das Blatt klebt der Wurm wie eine Tapete an die Tunnelwand. Dann machen sich die Bakterien und Pilze an die Arbeit. Die Gänge reichen über drei Meter tief in die Erde und sind bis zu zwanzig Meter lang.



Schlaue Frage

Überlebt der Wurm, wenn ihn ein Spaten trifft?

Das Vorderteil überlebt nur, falls ihm genug Darm bleibt, um zu verdauen. Es muss auch alle anderen lebenswichtigen Organe enthalten. Das Hinterteil stirbt immer.



Für Forscher

Auf Pflaster und Asphalt sterben Regenwürmer bald. Trage sie ins Grüne und decke sie sofort mit feuchten Pflanzen zu. Sonnenlicht trocknet ihre Oberfläche schnell aus. Dadurch ersticken sie, denn sie brauchen zum Atmen eine feuchte Haut.